Bildschrift für den KulturLebenRaum am Patersberg

Liebe Leser, liebe Leserin

In dieser Schaudichum Bildschrift zu Michaeli finden wir eine Buchbesprechung zu den Tagebuchaufzeichnungen der Marianne von Lieres und Wilkau von Anita Eichholz.
„Die Tagebucheintragungen beginnen am 1. September 1940, vier Tage nach Mariannes 10. Geburtstag, zu dem sie von ihrer Mutter das rote Büchlein geschenkt bekommen hatte. Mit ihren Eltern Lona und Constantin von Lieres und den Geschwistern Waldemar und Gert lebte Marianne im oberschlesischen Golkowitz, das 1937 einen deutschen Namen bekam: Alteichen... Am 28. August 2019 feierte Dr. Marianne Kreutzer, geb. von Lieres und Wilkau, ihren 89. Geburtstag. Dazu gratuliert „Schaudichum“ ganz herzlich. Bereits für die Produktion der DVD „Zeitreise mit Lona von Lieres“ (Schaudichum Nr. 18, Johanni 2018) arbeitete Anita Eichholz eng mit Lonas Tochter, Dr. Marianne Kreutzer zusammen. Bei einem Besuch übergab Frau Kreutzer der Schaudichum-Autorin ein quadratisches, rot eingebundenes Büchlein, das sie zuunterst in einer großen Schublade gefunden hatte. Umgehend machte sich Anita Eichholz daran, das Tagebuch zu transkribieren und in Buchform zu bringen. Sie war fasziniert von der Ausdrucksweise und Beobachtungsgabe der Heranwachsenden.“

„Erst als es fast zu spät war, erhielt Familie von Lieres Mitte Januar 1945 die offizielle Erlaubnis aus Golkowitz, in den Westen zu trecken. Einen guten Monat später, auf getrennten Wegen und mit Unterbrechungen, erreichten Marianne, ihre Mutter Lona und ihr Bruder Gert die Verwandten von Künßberg-Wernstein. Marianne kann sich bis heute an ihre eiskalten Füße bei der Ankunft erinnern und dass ihr die gute Fanny, Frau des Kutschers Hans Baer, einen angewärmten Stein zu ihrem Matratzenlager im 2. Stock des Schlosses Wernstein brachte. Unversehens befand sich Marianne in einer Schicksalsgemeinschaft aus adeliger Verwandtschaft und anderen Flüchtlingen. Am Weißen Sonntag, dem 8. April 1945 wurde sie in der Veitlahmer Kirche konfirmiert – mit zwei Stunden Verspätung wegen Fliegeralarm.“

Porträt von Reinhart Engelen als 5-jähriger

Ein weiterer Artikel von Roland Friedrich beschäftigt sich mit dem Leben und Wirken von Reinhart Engelen, der zu Christi Himmelfahrt in seinem Wohnhaus in Mainleus verstarb.
„Reinhart Engelen erblickte am 5. 9. 1938 in Saarbrücken das Licht dieser Erdenwelt. Als Erstgeborener entfaltete er sein Bewusstsein in einer aus der Anthroposophie geschöpften Umgebung. Sein Vater, bei seiner Geburt bereits 45, war ein allseits anerkannter anthroposophischer Arzt und auf Grund seines fortgeschrittenen

Alters nicht mehr für den Kriegsdienst tauglich. Dadurch blieb die Familie durch den wütenden Weltkrieg hindurch beisammen. Die 15 Jahre jüngere Mutter war Pianistin und nahm ihren Sohn schon in jungen Jahren mit zu Auftritten in verschiedene Städte wie Salzburg.“...

„Als erstes gründete er 1979 den Verein für Arbeits-, Wohn- und Ausbildungsstätten auf dem Lande, im Sommer kam seine Familie nach und zog ins Pfarrhaus nach Veitlahm. Im Herbst, am 20. September, folgte die Begründung eines lebendigen dreigegliederten Organismus in Form einer Gemeinschaftsfeier. Nun ging es Schlag auf Schlag und bereits 1980 eröffnete Reinhart Engelen „Unsere kleine Schule“ gemeinsam mit den ersten Eltern. Es entstand ein Gemeinschaftskonto, die Freitagskonferenz, die Gesundheitskasse, der Kreis der Vertrauensrichter, ein Kindergarten, der Patersberghof, die Pflanzenzucht, die Gärtnerei, das Altenwerk und schließlich der Michael Bauer Zweig und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wurden initiiert.“

David heißt das Bild von Maria Hiszpanska-Neumann, welches sie 1972 in ihrem Atelier in Warschau anfertigte. Wiederum schrieb Brigitta Waldow-Schily, Kunsthistorikerin aus Berlin, eine Bildbetrachtung zu dem Kunstwerk für das Schaudichum: „Der Psalmensänger David, der seinem Gott Lob singt, ihm seine Verzweiflung entgegen wirft, zu ihm fleht, der jubelt, klagt, bittet und seufzt, er kniet unten links im Bild vor seinem Psalter und greift in die Saiten zum Spiel, den Kopf zurück gebogen, die Augen verschattet, fast wie ein Blinder – und singt. Er singt in den Farben, die ihn umgeben und von denen das ganze Bild lebt – tiefe, sehnsuchtsvolle Töne voller Kraft und Melancholie. Als Betrachtende sind wir sofort gebannt, hineingesogen in den Raum dieses Gesanges, ein mächtiger, intensiver, glühender Raum in Rot-Violett, der nach keiner Seite hin ein Ende hat und sich weiter und weiter dehnen möchte.“...

Eva Holzapfel kreiert in der neuen Schaudichum Ausgabe ein Rezept zu Michaeli, „Kürbis-Strudel mit Gorgonzola“: „Dieses Jahr bin ich sozusagen „auf den Strudel gekommen“. Ich finde ihn eine prima Abwechslung zu Reis, Nudeln oder Kartoffeln und man kann ihn wunderbar zu jeder Jahreszeit saisonal füllen – ich habe schon Hackfleisch-Kraut-Strudel, Brennessel-Feta-Strudel oder Zucchini-Ziegenkäse-Strudel gemacht. Jetzt passend zum Herbst stelle ich ein Rezept mit Kürbis (Hokkaido) vor. Er gelingt wirklich leicht, ist gut vorzubereiten und schmeckt!“

Weitere Beiträge schrieben Thomas Horsmann über Libra, die Krypto-Währung von Facebook, Georgia Landwehr über die ersten Jahre in Wernstein, Fiona Friedrich über ihr Freiwilliges Soziales Jahr in Adeje auf Teneriffa und Eunike Schu über ihre Zeit im KulturLebenRaum am Patersberg als Waldorfschülerin. Silvia E. Gumbrecht hat sich wieder eine Pflanze am Patersberg vorgenommen, dieses Mal die Vogelbeere. Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen einen goldenen Herbst und jede Menge Freude beim Lesen,

Ihr

Roland Friedrich